Sonntag, 10. October. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9371. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 Rℳ 50 ₰. — Auswärts 5 Rℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler. 1875.

Telegramme der Danziger Zeitung.

München, 9. Oct. Der Adreßentwurf betont, nach einer Beileidsbezeugung für die Todesfälle in der Königlichen Familie, das bayerische Volk habe den Augenblick ersehnt, wo seine Vertreter ihre Bitten und Anliegen vor dem Throne des Königs niederlegen können. Denn mehr als je fühle sich das bayerische Volk bedrängt durch die friedlose Lage der Gegenwart und geängstigt durch die drohenden Gefahren einer ungewissen Zukunft. Die Regierung habe den Hilfsruf des treuen bayerischen Volkes nicht an Se. Majestät gelangen lassen wollen, sie habe bei den Landtags-Neuwahlen den unparteiischen Vollzug der Wahl durch Neuwahlen auf Grund der Wahlkreis-Eintheilung unterdrückt, wovon die Wahlprüfungen ein getreues Bild ergeben würden. Da trotzdem der gewünschte Erfolg nicht erreicht worden sei, hätte die Kammer erwartet, das Cabinet würde es durch seinen Rücktritt ihr ersparen, den König mit einer Beschwerde zu behelligen. Das Land bedürfe und ersehne den Frieden; es rufe nach einer bayerischen Regierung, die sich nicht zu scheuen brauche, an Stelle eines verkünstelten Gleichgewichts durch allseitig freie Wahlen den wahren Ausdruck der Meinung und Gesinnung des bayerischen Volkes zu setzen. Nur eine solche Regierung würde eifrig von der Volksvertretung unterstützt werden und in dem höchsten Collegium des deutschen Reiches jenes Ansehen genießen, das unumgänglich nothwendig sei, solle nicht ein Stück nach dem anderen von der bayerischen Krone und den bayerischen Landesrechten dahinfallen in einem Interesse, das weit entfernt ist, allgemein Deutsch zu sein. Im Geiste unwandelbarer Treue — schließt die Adresse — gegen Ew. Majestät opferwillige Hingebung an das Vaterland bitten wir Ew. Majestät abermals, das erhabene Königswort vernehmen lassen zu wollen: „Ich will Frieden habe mit meinem Volke.“

Belgrad, 9. Oct. Wie verlautet, ist das neue Cabinet in folgender Weise gebildet: Kaljewitsch Ministerpräsident und Minister des Innern, Paulovitsch Minister des Aeußern, Professor Boskovitsch Cultusminister, Professor Markowitsch Justizminister, Major Idrafkovitsch Bautenminister, Oberst Nikolitsch Kriegsminister und Zankovitsch Finanzminister.

Deutschland.

△ **Berlin**, 8. October. Die Arbeiten des Justizausschusses bezüglich der Revision des Strafgesetzbuches werden noch kurze Zeit auf sich warten lassen, da die Mitglieder noch Informationen von den verschiedenen Regierungen erwarten. Die bereits erfolgte Ankunft des K. Württembergischen Staats- und Justizministers Dr. v. Mittnacht bezieht sich auf dessen Theilnahme an den Berathungen des gedachten Ausschusses, wegen deren auch die Justizminister der übrigen größeren Bundesstaaten zu einem früheren Termin als in Aussicht genommen war, hier eintreffen werden. Wie man in bundesräthlichen Kreisen vermuthet, möchte der Entwurf schon durch die Vorarbeiten im Bundesrathe erhebliche Veränderungen erfahren, wie sie beispielsweise auch mit den ursprünglichen Entwürfen des Preßgesetzes und mit den Projecten zur Ausgleichung der beabsichtigten Salzsteueraufhebung seiner Zeit vorgenommen worden waren. Im Uebrigen dürften sich an der zweiten Lesung der Strafprozeß-Ordnung und an den Arbeiten über das Gerichts-Verfassungsgesetz in der Justiz-Commission der württembergische und der sächsische Justiz-Minister betheiligen, denen im Bundesrathe das Referat über die beiden Entwürfe anvertraut war.

N. **Berlin**, 8. October. Die Klagen über die Uebelstände im Lehrlingswesen und die Vorschläge zur Beseitigung derselben treten mehr und mehr in den Vordergrund. Daß eine Abhilfe auf diesem Gebiete dringend nothwendig ist, wird Niemand leugnen wollen, doch stellt es sich, jemehr die betreffenden Wünsche aus den gewerblichen Kreisen laut werden, unseres Erachtens immer klarer heraus, daß jedenfalls nicht die Gesetzgebung im Stande ist, den eigentlichen Sitz des Uebels zu treffen. Man klagt über eine äußerst laxe Auffassung des Lehrverhältnisses, der zu steuern die Gesetze keine genügenden Mittel gewähren. Wie sollen aber überhaupt die Gesetze diese Mittel gewähren können? Ziemlich allgemein wird die Nothwendigkeit der Einführung schriftlicher Lehrcontracte betont. Es wird sich dagegen principiell kaum etwas einwenden lassen; nur dürfte es doch zweifelhaft bleiben, ob jene „laxe Auffassung“ dadurch gehoben oder auch nur paralysirt würde. Der wahre Grund derselben liegt doch offenbar in der ganzen Lebensanschauung und Lebensgewohnheit, in welcher der Lehrling aufgewachsen ist. Diese zu bekämpfen oder zu bessern kann aber schwerlich die Gewerbegesetzgebung die Mittel an die Hand geben. Man muthet dem Gesetze zu, den Lehrlingen den Besuch der Tanzböden, den Schankwirthen die Verabreichung von Getränken an die Lehrlinge zu verbieten, Vorschläge, deren Undurchführbarkeit in der Praxis auf flacher Hand liegt. Kurz, man wird immer wieder zu der Erkenntniß gedrängt: mögen auch in dem das Lehrlingswesen betreffenden Abschnitt des Titels 17 der Gewerbeordnung einige Verbesserungen vorgenommen werden können, eine wirkliche Hebung des Uebels kann nur von einer ausreichenderen Bildung und einer sorgfältigeren Erziehung erwartet werden.

* Der Berliner Stadtverordnetenversammlung lag gestern ein Antrag des Magistrats zur Beschlußnahme vor, welcher die Ausführung der Canalisation in den Radialsystemen I. bis V. zum Abschluß bringen sollte. Die Systeme III. und IV. sind bereits vollständig, und für die Systeme I. und II das Project bewilligt. Die Versammlung genehmigte nun in namentlicher Abstimmung mit 58 gegen 17 Stimmen den Antrag ihres Ausschusses mit einem Amendement des Stadtv. E. Richter. Der Antrag des Ausschusses geht dahin: „Die Kostenanschläge für die Radialsysteme I. und II. mit 4 900 000 Mk. bez. 6 300 000 Mk. zu genehmigen, ebenso das Project und den Kostenanschlag in Höhe von 8 625 000 Mk. für die Ausführung der Canalisation des Radialsystems V.“ Das Amendement Richter will, daß „die für jedes Radialsystem zu verwendenden Beträge, sowie die im Wege der Anleihe zu realisirenden Mittel alljährlich durch den Etat festgestellt, ferner der Versammlung über die Ausführung der Canalisation Bericht erstattet und endlich die Vergebung von Canalisationsarbeiten, sofern der Gegenstand des Vertrages den Werth von 3000 Mk. überschreitet, der Genehmigung der Canalisationsbaudeputation unterbreitet werden soll.“

— Neuerdings sind bei dem Reichs-Eisenbahnamte wieder zahllose Anfragen, Rügen und Wünsche eingelaufen, die sich auf die Erwärmung und Beleuchtung der Eisenbahncoupés beziehen. Was speciell die letztere Einrichtung betrifft, so gehen die Klagen dahin, daß die Erleuchtung ungenügend sei und den Passagier oft mehr belästige, als sie ihm nütze. Bezüglich der Coupéheizung werden bald Gründe für, bald solche gegen die Anwendung der comprimirten Kohle geltend gemacht. Wie die „Fr. Z.“ erfährt, sollen demnächst über die betreffenden Einrichtungen einer Conferenz von Eisenbahn-Technikern entsprechende Vorlagen gemacht werden.

— Jetzt wird auch eine specifisch schlesische Votivfahne nach Lourdes gesandt werden. Wie die „Schles. Volksztg.“ berichtet, tritt am Sonntage eine Deputation schlesischer Katholiken „ihre Pilgerfahrt nach Lourdes an, um am Feste der hl. Hedwig die schlesische Votivfahne den zahllosen Gedenkzeichen dankbarer Muttergottesliebe aus allen Ländern und von allen Nationen einzureihen.“

— In Forst (bayr. Pfalz) versagte der katholische Pfarrer bei dem Begräbniß eines altkatholischen Gutsbesitzers das Grabgeläute. Sofort ließ der Bürgermeister läuten.

— S. M Schiff „Arcona“, von welchem die letzten Berichte von San Francisco eingegangen waren, ist, telegraphischer Nachricht zufolge, am 3. October cr. in Montevideo eingetroffen und beabsichtigte, nach 4tägigem Aufenthalte daselbst die Reise nach der Heimath anzutreten. An Bord Alles wohl.

— Die Corvette „Augusta“ ist am 21. August d. J. in Sabanilla (Columbien) angekommen.

Aus Thüringen, 5. Oct. Die Wähler des Hrn. Lasker in Pösneck und Saalfeld beabsichtigen, dem Wiedergenesen ein Ehrengeschenk überreichen zu lassen. — In Eisenach trat heute die „Versammlung“ lutherischer Orthodoxer oder, wie sie sich selbst nennen, der „Bekenntnißtreuen“ zur ersten Sitzung zusammen, es waren jedoch nur 7 Mann erschienen, so daß die „Versammlung“, genau wie die vorjährige, als gescheitert anzusehen ist.

Schleswig-Holstein. Aus den Verhandlungen des am 3. Oct. eröffneten schlesw.-holst. Provinziallandtages ist hervorzuheben, daß man die Anstellung eines Provinzial-Syndicus zur Unterstützung des Landesdirectors auf 12 Jahre mit 8000 Mk. jährlichem Gehalt beschlossen hat. Der Syndicus soll dem Landesdirector subordinirt sein, das Gehalt des letzteren wird auf 10 000 Mk erhöht. Außerdem wurde die Privat-Blindenanstalt zu Kiel als provinzialständisches Institut übernommen und eine Schenkung des Professor Dr. Thaulow in Kiel, die in einer werthvollen Sammlung schleswig-holsteinischer Schnitzwerke nebst Vasen und Trinkgeschirren im Gesammtwerthe von 150- bis 300 000 Mk. besteht, acceptirt. Diese Schenkung ist an die Bedingung geknüpft, daß sie Eigenthum der Provinz bleiben und daß in Kiel eine Gewerbeschule und ein Gewerbemuseum errichtet werde.

München, 5. Oct. Heute haben wir einen sehr seltsamen feierlichen Zug in langsamem Tempo durch die Vorstädte und die Stadt des Nordens hindurch von seinem Ausgangspunkte bis zu seinem Bestimmungsplatze geleitet. Es war der Erzcoloß der Gestalt des verewigten Königs Maximilian II., welcher auf einem Transportwagen von dem Gebäude der Kgl. Erzgießerei dahier, als dem Orte des Gusses nach dem Rondel am östlichen Ende der Maximiliansstraße zur Aufstellung auf dem granitsteinernen Unterbau seines dortigen Colossaldenkmals verbracht wurde. Acht stattliche Hengste, Rothschimmel, Eigenthum einiger patriotisch gesinnter Bürger, welche die Ausführung des Transportes als eine Ehrensache betrachteten, zogen die 48 Schuh hohe, gegen 105 Centner schwere Figur, welche aufrecht stand. Kurz nach 9 Uhr verließ der Zug die Kgl. Erzgießerei, kurz nach 11 Uhr langte er am Bestimmungsorte an, begleitet von einer großen Menschenmasse. Der Wagen war mit lebendigem Grün, Reiter und Rosse mit Bändern und anderer Zier in den bayerischen Landesfarben, blau-weiß, sattsam ausgeschmückt. Möchte doch nur die Aufbringung der Erzfigur auf den massenhaften Granit-Unterbau und alles noch weiter Nothwendige recht wohl gelingen, auf daß endlich der feierlichen Enthüllung des wunderbar imposanten Werkes (nach dem Modelle des berühmten Bildhauers und dermaligen k. k. österreichischen Akademieprofessors Kaspar Zumbusch in Wien) an dem dafür bestimmten Tage, dem 12. d. Mts., als dem Namenstage des unvergeßlichen Max, nichts mehr im Wege stehe.

München, 5. Oct. Die gestern Vormittag unter großer Betheiligung aus allen Theilen des Landes abgehaltene General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins hat im Beisein des Ehrenpräsidenten, Prinz Ludwig von Bayern, in Betreff der ersten zur Berathung gekommenen Frage: „Welche Ansprüche hat die deutsche Landwirthschaft an den Zolltarif zu stellen?“ die folgenden Anträge des Referenten mit starker Majorität angenommen: 1) Es liegt im Interesse der Landwirthschaft, daß auf dem Grundsatze des Freihandels fortgefahren und die allmälige Beseitigung der Schutzzölle angestrebt wird. 2) Eine der Hauptbeschwerden der Landwirthschaft, die Eingangszölle auf Eisen und Eisenfabrikate, ist durch das Gesetz vom 1. October 1873 beseitigt. 3) Eine sofortige Aufhebung aller noch bestehenden Schutzzölle halten wir im gegenwärtigen Augenblicke nicht für angezeigt. Bei der allmäligen Beseitigung derselben möge darauf hingewirkt werden, daß die mit uns im Handelsverkehr stehenden Nationen uns ihrerseits entsprechende Concessionen machen. 4) Wir halten die indirecten Auflagen für unentbehrlich und leichter zu erheben, als die directen Steuern, und vermögen uns daher einem Antrage auf Einführung einer allgemeinen Reichseinkommensteuer zum Ersatze der Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern nicht anzuschließen.“ Diese vier Sätze wurden mit starker Majorität angenommen.

Straßburg, 4. October. Das „Elf. Journ.“ bringt bei Gelegenheit des Besuches des Geheimraths Herzog in Straßburg die drei am lebhaftesten besprochenen Wünsche Straßburg's: die Stadterweiterung, die Wasserversorgung und die Errichtung von Pferdebahnen in Erinnerung, wobei das Blatt bemerkt, daß die Verschleppung dieser Angelegenheit keinen günstigen Einfluß auf die hiesige Bevölkerung übt. Erfreulich wäre allerdings, wenn die bezeichneten Projecte aus dem Stadium der Vorberathungen endlich in das der practischen Ausführungen eintreten wollten.

Frankreich.

Paris, 6. Oct. Große Verwunderung erregt hier das neue Rundschreiben Buffet's gegen die Gemeindebibliotheken. Da man bereits vorher die „Histoire de France“ von Lacombe, die unschuldigen Romane von Erkmann-Chartrien, über die sich höchstens Deutschland und die Bonapartisten beklagen könnten, und andere ähnliche Schriften ausgemerzt hat, so fürchtet man, und wohl nicht mit Unrecht, daß Buffet in Zukunft in diesen Bibliotheken nur solche Bücher dulden will, welche man in denen der katholischen Gesellenvereine zu lesen bekommt oder unter der Zustimmung der geist-

---

♄ Herbsttage in Paris.

1. Wiedersehen.

Es war spät Abends als unser Zug in Paris anlangte, Zeit um sofort nach den Strapazen einer langen Tagesfahrt durch das sonnige Frankreich Hotel und Bett aufzusuchen. Das Wiedersehen blieb dem nächsten Morgen vorbehalten. Die auf's höchste gespannte Erwartung kürzte die Nachtruhe über Gebühr ab. 1867, das Jahr des größten Glanzes, das Jahr der Weltausstellung hatte mächtige Eindrücke in mir zurückgelassen, welche alle späteren Ereignisse nicht zu verwischen vermochten. In ihren Hauptzügen waren damals die großen Bauten, durch welche Napoleon mit Hilfe Haußmann's ein neues, schönes, gesundes und bequemes Paris erschaffen, bereits vollendet. Um die äußeren Stadttheile, die ehedem Vorstädte gewesen waren, schlang sich ein weiter Gürtel von Boulevard-Straßen, breiter, prächtiger, schöner als die berühmten alten; der düstere Kern der alten Stadt war durchbrochen, durchzogen von luftigen, mit schönlaubigen Platanenreihen geschmückten Straßenzeilen; freundliche Squares, hochaufrauschende Zierbrunnen, Luft, Licht, Wasser, lebendiges Grün überall, machten das alte steinerne Paris so freundlich, so fröhlich, so heiter lächelnd wie einen einzigen großen Luftort. Das Kaiserreich stand damals in der höchsten Blüthe seiner Macht und seiner Popularität, Sebastopol, Magenta, Solferino strahlten ihren Sonnenglanz auf das Haupt des dritten Napoleon, die blutige Katastrophe von Queretaro hatte ihren Schatten noch nicht über das Weltmeer geworfen. Alle Fürsten kamen zum Besuch an den gastlichen Kaiserhof, alle Völker gaben sich ein Stelldichein in der Zauberschöpfung des Marsfeldes.

Und nun? Die Kaiserkrone zerbrochen, die Schlösser durch das eigene Volk verwüstet und verbrannt, der Ruhmesglanz jener napoleonischen Siegestage tief verdunkelt durch andere Siege, errungen auf dem heiligen Boden Frankreich's über das glorreiche Volk selbst, die einige und untheilbare Republik zerrissen, ihrer kräftigen Glieder beraubt und der Reflex all dieses Elends gesammelt in dem einen großen Brennpunkte Paris: das sollte ich beim heutigen Wiedersehen finden. Noch mehr. Aerger, Wuth und Scham über die eigenen Niederlagen hatten sich, allen Berichten zufolge, in Haß und Rachegefühl gegen die Sieger verwandelt, gegen die barbarischen Preußen, welche solche Schmach, so viel Elend über das unbesieglich geglaubte Vaterland gebracht. Wie anders mußte ich das Paris wiederfinden, als es von dem Ausstellungsjahre her in meiner Erinnerung stand.

Der erste Blick war indessen eine große, jeder neue eine fortgesetzte Enttäuschung. Strahlend in heiterem, warmem September-Sonnenscheine lag am Morgen Paris vor meinen staunenden und entzückten Blicken. Verändert zwar, aber verschönt in vielem Sinne zeigte sich die Stadt des heiteren Lebensgenusses, des unaufhaltsam sprühenden Witzes, der emsigen fröhlichen Arbeit. Drei Herrschergeschlechter sind untergegangen oder verbannt, dreimal hat die Republik die verschiedenen Dynastien abgelöst; der Lebenskraft und Lebenslust dieser Stadt vermochte kein Wechsel etwas anzuhaben, sie entfaltet sich heute ebenso üppig, wenn vielleicht auch um einen Schein dunkler, blässer und ernster als damals vor acht Jahren. Damals blickten ängstliche Gemüther entsetzt auf die revolutionäre Umgestaltung der Hauptstadt durch Haußmann, auf die enorme Masse von Millionen, welche die Straßendurchbrüche, Neubauten, Prachtanlagen von Gärten, Promenaden, Wasserwerken verschlangen. Paris war dem Bankerotte verfallen, diese ungeheuren Anleihen und Schuldenmassen mußten es zu Grunde richten, hineinreißen in die Schwindelwirthschaft des Kaiserreichs. Nun giebt es keinen Kaiser, keinen Haußmann mehr in Paris, die den Klagen wehren könnten, aber Niemand denkt daran, sich zu beklagen, alle Parteien freuen sich der baulichen Neuschöpfung, welche die Stadt verschönt, ihrem Verkehr breite, bequeme Wege geschaffen, sie zur schönsten der Welt gemacht hat.

Schön in malerischem Sinne ist das heutige Paris eigentlich nicht. Die alten schmalen, gewundenen Straßen, welche so reizende Perspectiven boten, die trotzigen Castelle, die ehrwürdigen, zwischen alten Bäumen halbversteckten Abteien, die Kirchen, Meisterwerke der reinsten Gothik, sind heute die ersteren zerstört, die anderen frei gelegt, mit Gärten umgeben, zu Decorationsstücken des neuen Paris verwandelt. Das heutige Paris ist eine moderne Schöne, prächtig, aufgeputzt, bei aller Großartigkeit und Vornehmheit nicht ohne Koketterie. Das Regenerirungswerk, welches wir 1867 fast vollendet glaubten, ist noch während der letzten Jahre des Kaiserreichs überraschend weiter gefördert worden. Durch die entlegensten Viertel bis weit zu den äußersten Stadtgrenzen hin, ebenso wie im dichtesten Gewirre des ältesten Stadtkernes ziehen nach allen Richtungen hin die neuen Promenadenstraßen. Das Pflaster Macadam, auf dem die Wagen sanft und leise daherrollen wie auf einer Kegelbahn, hochstämmige Platanen zu beiden Seiten des breiten Fahrdammes, dann geräumige Trottoirs mit Wasserständern, welche den Durstigen erquicken, mit Bänken, auf denen der Ermüdete ausruht, mit kleinen Glashäuschen, in denen man für wenige Pfennige seine Zeitung kauft, einen helfenden und unterstützenden Polizeibeamten, eine Uhr oder ein Glas Selterserwasser findet, das Alles eingegrenzt von eleganten, wenn auch architektonisch ziemlich nüchternen und armseligen, himmelhohen Häuserfronten, zeigt sich jedes dieser Boulevards. Die älteren Straßen, welche dem Namen Boulevard eine gewisse Weltberühmtheit verschafft haben, erscheinen eng, schmal, altmodisch gegen diese jüngeren Schwestern. An einzelnen Punkten, wie am Triumphbogen oben in den elyseischen Feldern, an der Magdalenenkirche, an der Seine-Insel, auf dem Bastillenhofe laufen diese Prachtstraßen zusammen, von dort verbreiten sie sich wie Strahlen nach allen Richtungen bequem, gesund, prachtvoll.

Das Alles ist nicht allein geblieben wie es war, es ist schöner, fertiger, benutzter geworden. Die Bäume, auf deren Pflege Paris stets die größte Sorgfalt und erhebliche Kosten verwendet hat, sind unversehrt aus den Straßenschlachten von 1871 hervorgegangen, sind gewachsen, schattiger, kräftiger, breitkroniger geworden; die Häuser, damals kaum fertig, oft noch im Bau begriffen, werden bewohnt, Läden, Cafés, Restaurants haben ihre glänzenden Geschäfte in ihnen aufgeschlagen; neben den flinken Fiakern, den stolzen Equipagen der Vornehmen und Reichen rollen überall schwerfällige Omnibusse, hoch mit Menschen bepackt, hin und her, amerikanische Eisenbahnen beginnen diese mehr und mehr zu verdrängen, schneller, billiger, bequemer durcheilt man auf diesen Pferdebahnen das neue Paris. Aller Verkehr hat sich in ihm eingebürgert und fixirt, denn seit fünf Jahren ist dieses neue Paris ein altes geworden, seit dem Sturze des Kaiserreiches ist aller Neugestaltung ein plötzliches Halt geboten worden.

Und hier kommen wir auf einen Punkt, wo man den Unterschied der Zeiten denn doch deutlich merkt. Die Steine reden. Es würde nicht auffallen, wenn nach so furchtbaren Katastrophen, wie sie Frankreich, wie besonders Paris sie erlebt, nach einem so gründlichen Wechsel des Systems, wie die Septembertage 1870 ihn gebracht haben, an neue Pläne nicht gedacht werden konnte. Aber eine andere Aufgabe durfte nicht unvollendet bleiben, in beschränktem Sinne mußte die Erbschaft des Kaisers angetreten werden. Mitten in der Arbeit brachte der Krieg das Werk zum Stocken. Drüben am linken Seineufer hatte man in den

lichen Behörden an die Schuljugend vertheilt werden.

— 7. Oct. Der Polizeipräfect Leon Renault ist, wie es heißt, von der Regierung beauftragt worden, über die Umtriebe der Bonapartisten in ganz Frankreich eine Untersuchung anzustellen. — Mac Mahon kommt heute nach Paris, um morgen Ministerrath zu halten. Buffet begab sich heute nach Versailles, um über die morgen vorkommenden Fragen Rath zu pflegen. Er und Dufaure sind, wie der „Moniteur" versichert, in Betreff des Preßgesetzes vollständig in Uebereinstimmung. — Laut „Moniteur" ist die Unterzeichnung des neuen französisch-italienischen Handelsvertrages noch nicht erfolgt, steht aber nahe bevor; es würden nur einige Zollsätze erhöht, das landeseinheitliche Princip bleibt aber aufrecht. — Heute hielten der Erzbischof und die Bischöfe, welche zu der Pariser Universität ihre Zustimmung gegeben haben, ihre zweite Sitzung. In der gestrigen wurde ein Breve des Papstes über die Constitution der katholischen Universitäten vorgetragen. Heute wurde der Rector gewählt, der nach den Statuten ein Geistlicher sein muß. Die Eröffnung der Vorlesungen soll am 5. Dezember stattfinden.

— Die Legitimisten und die Orleanisten zanken sich mit einer Ausdauer, die einer bessern Sache würdig wäre, über die Lage herum, welche der beiden Parteien die Schuld am Scheitern der Restaurationsversuche von 1873 trage. Der alte, lächerlich resultatlose Streit ist durch die Broschüre les responsabilités neu aufgelebt, und Herr de la Rochette schlägt sich in der Union gegen Herrn d'Haussonville im Journal de Paris, um festzustellen, ob das Protokoll der Orleanisten oder der Brief des Grafen Chambord die Fusion vernichtet habe. Die Sache war damals einfach die, daß beide Parteien versucht haben, einander zu überlisten und — daß sie heute noch in der Stimmung sind, dasselbe zu thun, wenn sich eine Gelegenheit darböte. Da aber keine kommt, verfeinden sie sich nur. Die Schlußerklärung des Herrn de la Rochette enthält das Programm der äußersten Rechten für die nächste Zukunft: Unterstützung der Regierung in Fragen der religiösen und politischen Conservation, für politische Fragen aber wird reservirte Stellung vorbehalten. Die Radicalen von Paris benehmen sich ihrerseits auch nicht viel klüger. Eins der Pariser Arondissements hat eine Ersatzwahl für den Stadtrath vorzunehmen; das Programm, dessen Anerkennung die Demokraten von ihrem Candidaten verlangt haben, ist rein politischer Natur und hat mit städtischen Interessen absolut nichts zu thun. Es umfaßt z. B. Amnestie für die Communards und progressive Vertheilung der Steuerlasten. Die Pariser Radicalen rechtfertigen dadurch vollständig den Vorwurf, daß sie rothe Politik auch da zu machen suchen, wo sie nicht hingehört.

Spanien.

Aus Madrid wird das Urtheil des zur Untersuchung der Vorgänge bei der Niederlage von Lacar (am 3. Februar) niedergesetzten spanischen Kriegsgerichts gemeldet. Bekanntlich wurde damals ein Theil der Truppen in Folge unterlassener Vorsichtsmaßregeln nach erfochtenem Siege von den Carlisten am hellen Mittage überfallen und die Operationen geriethen zumeist in Folge dieses Umstandes ins Stocken. Das Urtheil lautet ziemlich streng gegen General Viergol auf Verlust seines Grades, gegen andere Offiziere auf Festungsstrafen, General Barges ist freigesprochen. — Der Papst hat am 5. October mit dem Cardinal Antonelli eine lange Conferenz wegen der Angelegenheit des Nuntius Simeoni gepflogen. Angesichts der Behauptungen der spanischen Zeitungen, welche die Existenz einer Note des Herrn Canovas an den Vatican, oder wenigstens die Substanz derselben, leugnen, soll der Papst es für opportun erklärt haben, das Actenstück zu veröffentlichen. Dieser Meldung der „Agence Havas" steht eine Nachricht der Madrider „Epoca" gegenüber, welche sagt, es sei auf eine befriedigende Antwort des päpstlichen Stuhles zu hoffen. Gegenseitige Concessionen würden ein wünschenswerthes Einverständniß über die Reform einiger Artikel des Concordats von 1851 ermöglichen. — General Quesada soll am Sonnabend wieder in das Hauptquartier zurückkehren. Bei San Sebastian haben die Forts nach Eintreffen namhafter Verstärkungen von Infanterie und Artillerie die carlistischen Batterien zum Schweigen gebracht.

Italien.

Mailand. Man liest im „Secolo": Unter den Armen, welche am 29. v. M, dem großen Michaeli-Zinstermine, ohne Obdach geblieben sind, befand sich auch ein echter und wahrhafter Monarch, der Nachkomme eines alten königlichen Geschlechts, das auch einst seine Tage des Ruhmes hatte. Dieser König ist nämlich Leo VII. von Armenien, Fürst von Korigosz, dessen Vater im Jahre 1846 von den Russen depossedirt wurde. Kurze Zeit darauf riefen die Bewohner von Erivan seinen Sohn unter dem Namen Leo VII. zum König aus, aber ein bloßer Befehl von Petersburg aus genügte, um ihn vom Throne herabzubringen; seine Güter wurden confiscirt und die ihm von Rußland zugestandene Pension von 12,000 Francs gleichfalls eingezogen. Dieser König ohne Land hatte wohl allerdings einst Capitalien in englischen und amerikanischen Banken, aber er engagirte sich in mehreren gewagten finanziellen Speculationen und kam so um sein Geld. Er verkaufte nun seine Juwelen und sonstigen Werthgegenstände und hatte bald absolut nichts mehr. Heutigentags befindet er sich in Mailand mit seiner Frau und sechs kleinen Kindern in der bittersten Armuth, so zwar, daß er nicht einmal eine Unterkunft und kaum die nothdürftigste Bekleidung besitzt.

England.

London, 6. Oct. In Birmingham bereitet sich ein scharfer politischer Kampf anläßlich zweier Neuwahlen für den dortigen Schulrath vor. Zwei Mitglieder desselben, beide Geistliche der englischen Kirche, haben ihre Demission gegeben, und während die Conservativen solche Candidaten aufstellen wollen, die für confessionellen Unterricht stimmen, wollen die Liberalen einen Geistlichen vorschlagen, der obschon Geistlicher, dennoch die Einführung des confessionslosen Unterrichts begünstigt. Die Arbeiter wollen ebenfalls für einen Candidaten ihrer Partei thätig sein. — Im Uebrigen fangen jetzt alle politischen Parteien im Lande wieder an sich zu regen. Auf heute über 8 Tage ist eine Versammlung einberufen, welche Vorbereitungen für den Feldzug gegen die Contagious Diseases Acte (Gesetz zur Bekämpfung ansteckender Krankheiten, welches die Prostitution in Garnisonsstädten und Hafenplätzen unter ärztliche Aufsicht stellte) treffen will, aber mit größerer Energie als bisher geführt werden soll.

— Der Bericht der Fabrik-Inspectoren wirft ein eigenthümliches Licht auf die Zustände in den nördlichen Grubenbezirken Englands. Während dort die Arbeiter sich vielfach dem Spiel und Trunk ergeben, verrichten ihre Frauen um armseligen Lohn die härtesten Arbeiten, und werden insbesondere vielfach zum „Nägel- und Kettenschmieden" verwendet. So weit ist es gekommen, daß junge faule Burschen sich nach stämmigen und geschickten Weibern umsehen, um selbst ein müssiges Leben führen zu können. Wie es mit der Erziehung der Kinder aussieht, bedarf keiner weiteren Erwähnung. Es herrschen, wie der Bericht es ausdrückt, unbeschreibliche Zustände. Die Enthüllung dieser traurigen Verhältnisse hat in den weitesten Kreisen die regste Theilnahme und den Ruf nach gesetzlicher Abhilfe so schreiender Mißstände veranlaßt. Lord Shaftesbury, allzeit ein wackerer Kämpfer auf diesem Gebiete, spricht sich heute in einem Schreiben an die „Times" für die Nothwendigkeit aus, in der nächsten Session die geeigneten gesetzlichen Bestimmungen aufzustellen.

Schweden.

Stockholm, 5. Oct. Am 1. d. M. wurde in Landskrona eine neue Volkshochschule für Frauen mit 43 Schülerinnen, wovon 8 Frei-Schülerinnen sind, eröffnet.

Rußland.

Petersburg, 6. Oct. „Viedomosti" erwähnt eines zwischen Mahmud Pascha und General Ignatieff geführten Gespräches, in welchem Ersterer sich bitter über die europäischen Bevormundungs-Gelüste beklagt und dem Wunsche Ausdruck gegeben hätte, selbst um den Preis von Opfern eine Allianz mit einer Macht zu schließen, um von dieser lästigen Einmengung befreit zu werden. — Demselben Blatte zufolge will Serbien hier eine Anleihe von zwei Millionen Ducaten abschließen. Durch dieses Anlehen, bemerkt das Blatt, würde Rußland den Credit der slavischen Welt herstellen.

Serbien.

Belgrad, 7. Oct. Ein Telegramm der Prager „Narodni Listy" schildert die Scene in der Skupschtina folgendermaßen: Die Minister waren bereits in der Skupschtina am Montag Vormittags anwesend, da erschien der Fürst, von Adjutanten begleitet, und ließ die Sitzung für geheim erklären. Die Minister protestirten gegen das persönliche Einschreiten des Fürsten, verlangten in der Skupschtina ihre Entlassung und verließen den Saal. Nach der Entlassung der Minister fragte der Fürst: „Habt Ihr Vertrauen zu mir?" Stimmen: „Ja". „Seid Ihr für den Krieg?" fragte der Fürst weiter. Stimmen: „Wir wollen den Krieg, das weist Du wohl!" Der Fürst setzte hierauf auseinander, daß er nicht den Krieg wolle. Darauf riefen die Abgeordneten: „Uns sind alle Gründe für und wider bekannt, aber wir wollen Krieg." Der Fürst entfernte sich hierauf, sich unter allgemeiner Aufregung eine Cigarre anzündend. Am Dienstag ging eine Skupschtina-Deputation zum Fürsten und am Mittwoch begab sich Präsident Kraljevics Namens der Skupschtina zu ihm. — Das „Narodni"-Telegramm droht mit Revolution. Die „Bohemia" meldet, Ristic habe einen Mobilisirungsbeschluß in der Skupschtina durchgesetzt und in Gesetzesform dem Amtsblatt zugeschickt, ohne die Sanction des Fürsten zu haben. Diese Episode habe Ristic den Gnadenstoß gegeben.

Amerika.

Newyork, 24. September. Im Jahre 1856 legten die Emigrationscommissäre in Newyork jedem Einwanderer außer den üblichen Fragen nach Nationalität, Alter, Stand 2c. auch die Frage vor, wie viel Vermögen er nach den Vereinigten Staaten mit sich bringe, und es stellte sich heraus, daß jeder der in jenem Jahre gelandeten 142 342 Einwanderer in baarem Gelde durchschnittlich 68 Doll. 8 Cents mit sich gebracht. Später ergab sich, daß viele Emigranten, den Zweck des Verhörs mißverstehend oder aus unbegründeter Furcht, daß man sie besteuern wolle, den wirklichen Betrag des von ihnen mitgebrachten Geldes sorgfältigst verheimlichten; die Commission glaubte deshalb der Wahrheit ziemlich nahe zu kommen, wenn sie das von jedem Einwanderer mitgebrachte Geld auf durchschnittlich 100 Doll. und anderes persönliches Eigenthum auf 50 Doll., zusammen 150 Doll. annehme. Diese Schätzung wurde von Vielen für zu hoch gehalten und Dr. Edw. Young, Chef des statistischen Bureaus in Washington, fixirte in seinen Berechnungen als Durchschnittsbetrag 80 Doll. Läßt man diesen Durchschnittsbetrag als correct gelten, so haben die seit Gründung der Republik bis Anfang des Jahres 1874 gelandeten Einwanderer, welche ihren dauernden Aufenthalt in den Vereinigten Staaten nahmen, den Reichthum des Landes (sei es in mitgebrachtem gemünztem Gelde oder in Form von Wechseln, von Europa auf hier gezogen) um ca. 712 000 000 Doll. vermehrt. Der öconomische Werth des Einwanderers ist aber in Folge der Entwickelung, welche er durch seine geistige oder körperliche Arbeitskraft den Hilfsquellen des Landes verleiht, bedeutend höher, als der durch sein Baarvermögen repräsentirte Werth. Dr. Young veranschlagt den Werth jedes Eingewanderten für die Vereinigten Staaten auf 800 Doll.; nach dieser Rate hat die Einwanderung seit Beginn der Republik bis Anfang des Jahres 1874 den Nationalreichthum der Vereinigten Staaten demnach um ca 7 125 700 000 Doll. vermehrt.

Newyork, 24. Septbr. Die Demokratie Massachusetts' hat sich in ihrer zu Worcester abgehaltenen Staatsconvention in unzweideutigster Weise zu Gunsten der Rückkehr zur Baarzahlung erklärt. Als Candidaten für das Gouverneuramt hat sie den jetzigen Inhaber desselben, Gouverneur Gaston, wiederernannt, als Vicegouverneur und Staatssecretär General Bartlett und G. H. Munroe nominirt, welche beide bisher der republikanischen Partei angehört haben. — Das statistische Bureau in Washington hat eine Zusammenstellung der jährlichen Production von Gold und Silber in den Vereinigten Staaten für den Zeitraum von 1849 bis 1873 angefertigt, aus welcher ersichtlich, daß im Durchschnitt die Jahresproduction von Gold während der genannten 25 Jahre 150 800 000 Doll. und die von Silber 130 300 000 Doll. beträgt. Die größte Goldproduction wurde in den 5 Jahren von 1852—1857 erzielt, nämlich 70 200 000 Doll. per Jahr. Die höchste Silberproduction weist das Jahr 1873 mit 35 750 000 Doll. auf. Die Goldproduction hat seit 1856 mit jedem Jahre ab- und die Silberproduction seit 1859 zugenommen, so daß sich Gold- und Silberproduction im Jahre 1873 fast gleich standen.

La Paz, 20. August. Die Schrecken des letzten Bürgerkrieges haben auf den alten Präsidenten Dr. Frias einen solchen Eindruck gemacht, daß er in ihnen ein Strafgericht Gottes erblickt und weiterem Zorn seiner Gerechtigkeit durch engeren Anschluß an den Clerus und Abfall von der Fahne des Liberalismus vorzubeugen sucht. In Folge dessen hat der Bischof von La Paz verfügt, daß der Clerus allen Beichtkindern männlichen Geschlechts und reiferen Alters streng in's Gewissen rede und Gehorsam gegen die Obrigkeit an's Herz lege. Die Wandlung des alten Herrn wird bitter in der Presse besprochen und findet herben Tadel, zumal er seine Erhebung nur der liberalen Congreßmajorität verdankt. Seine Absicht, das Küstendepartement Atacama zu besuchen, hat er aufgegeben, obwohl die chilenische Regierung bereits zwei Kriegsschiffe nach Arica gesandt hatte, um ihm das Ehrengeleit zu spenden. Die Ursache dieses Zurücktretens von einem Schritte, der besonders in der chilenischen Presse einen langen freudigen Nachhall gefunden hatte, ist in den Vorbereitungen zur nächsten Präsidentenwahl zu suchen, welche eben so stürmisch und blutig wie in Peru zu werden verspricht. Sämmtliche Bewerber sind vor dem letzten Kämpferpaar, dem General Daza und dem Advocaten Sabinas, zurückgetreten; letzterer rechnet auf den liberalen Bürgerstand, ersterer auf die conservativen Elemente und das Heer; gegenwärtig erschöpft er sich in allerlei Liebenswürdigkeiten gegen die Herren Geistlichen; neben der Verwaltung des Kriegsministeriums führt er das Commando eines Grenadier-Bataillons; dieses letztere hat er dem Herzen Jesu weihen lassen, die jungen Damen in La Paz überreichten bei der Feier eine Fahne mit einem flammenden Herzen, wozu Daza seinen wackern Streitern die Wichtigkeit des Moments und die Bedeutung ihrer neuen Stellung klar zu machen suchte.

Danzig, 10. October.

* Von den hiesigen betheiligten Roheisen-Importeuren und Spediteuren, sowie Rhederei-Vertretern sind, behufs Vermeidung von Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten, unterm 9. Septbr. d. J. folgende Bedingungen für das Entlöschen von Roheisenladungen aus Seedampfschiffen vereinbart worden:

§ 1. Die zum Löschen der Ladung gebrauchten Stellagen sind von den Ladungsempfängern, bezw. auf deren Kosten zu liefern.

§ 2. Als angemessene Löschfrist im Sinne des Art. 596 des Allg. Deutschen Handelsges.-Buches soll für Roheisen in ganzen Dampferladungen durchweg eine Löschzeit gelten, welche vorausgesetzt, daß das Schiff am Tage, unter Einrechnung der sog. zollamtlichen Ueberstunden, entsprechende Mengen herausgeben kann:

a. in den Sommermonaten, d. i. vom 1. April bis ult. September,
   bei Ladungen bis einschließlich 200 Tons einen Werktag, bei Ladungen über 200 bis einschließlich 450 Tons zwei Werktage, bei Ladungen über 450 bis einschließlich 900 Tons drei Werktage beträgt, bei Ladungen über 900 Tons aber derart berechnet wird, daß pro Werktag durchschnittlich mindestens 300 Tons abzunehmen sind,

b. in den Wintermonaten, d. i. vom 1. October bis ult. März,
   bei Ladungen bis einschließlich 200 Tons einen Werktag, bei Ladungen über 200 bis einschließlich 400 Tons zwei Werktage, bei Ladungen über 400 bis einschließlich 600 Tons drei Werktage beträgt, und bei Ladungen über 600 Tons derart berechnet wird, daß pro Werktag durchschnittlich mindestens 225 Tons von den Empfängern abgenommen werden müssen.

Für überschießende Bruchtheile der Ladung wird bei Berechnung der Löschzeit:

a. wenn sie mehr als ein Drittheil der vorstehend stipulirten Mengen betragen, ein voller Werktag,
b. wenn sie dagegen nur ein Drittheil oder weniger ausmachen, ein halber Werktag gerechnet.

Als voller Werktag im Sinne dieses § gelten 24 laufende Stunden von Beginn der Löschzeit (§ 3) gerechnet, und Sonn- und Festtage ausgeschlossen, als halber Werktag:

a. wenn die Löschzeit Morgens mit Beginn der Zolldienststunden angefangen hat, die Zeit bis 12 Uhr Mittags,
b. wenn aber die Löschzeit um 2 Uhr Nachmittags begonnen hat, die folgenden Arbeitsstunden des laufenden Tages einschließlich der sog. zollamtlichen Ueberstunden.

§ 3. Die Löschzeit beginnt entweder:

a. Morgens mit Eröffnung der Zolldienststunden, wenn das Schiff zwischen 10 Uhr Vorm. bis spätestens 6 Uhr Nachmittags des vorhergegangenen Tages, oder aber
b. um 2 Uhr Nachm., wenn das Schiff nach 6 Uhr Nachm. des vorhergegangenen, jedoch noch bis 10 Uhr Vorm. desselben Tages löschfertig gemeldet wird.

§ 4. Die im Connoissement stipulirte Haftbarkeit des Schiffers für das Gewicht erlischt:

a) in den Sommermonaten, d. i. vom 1. April bis ult. September
   bei Ladungen bis einschließlich 400 Tons nach zwei Werktagen, bei Ladungen über 400 bis einschließlich 600 Tons nach drei Werktagen, bei Ladungen über 600 Tons nach vier Werktagen, nach beendigter Entlöschung;
b) in den Wintermonaten, d. i. vom 1. October bis ult. März, werden diese Fristen jedesmal um einen Werktag verlängert.

§ 5. Die Bewachung des Roheisens geschieht während der in § 4 bestimmten Dauer der im Connoissement stipulirten Haftbarkeit des Schiffers für das Gewicht durch das Schiff, nach beendigter Entlöschung indeß auf Kosten der Ladungsempfänger.

§ 6. Die Kosten der Bestellung eines vereideten Sachverständigen für die Feststellung der Menge (Art. 609 des Allg. Deutschen Handelsgesetz-Buchs) werden für die Dauer der Haftbarkeit des Schiffers für das Gewicht zur Hälfte vom Schiff, zur andern Hälfte von den Ladungsempfängern getragen."

Es ist zu erwarten, daß sich durch die allgemeine Annahme dieser Bedingungen mit der Zeit ein den localen Verhältnissen unseres Hafens entsprechender fester Ortsgebrauch herausbilden wird.

* Zur Ergänzung der in der gestrigen Morgen-Nummer d. Z. enthaltenen Uebersicht über die gewerblichen Unterstützungskassen in Danzig geht uns noch folgende Notiz zu über die Fabrikarbeiter-Krankenkasse der Fr. Wilh. Herrmann'schen Tabacks-Fabrik. Darnach sind in der Fabrik überhaupt 152 Arbeiter und gehören von diesen 82 der Krankenkasse an; der jährliche Beitrag zu derselben ist 390 ℳ. Der Bestand des Vermögens der Kasse 703 ℳ.

† Marienburg, 9. Octbr. Am vergangenen Donnerstage sollte um die 6. Abendstunde blinder Feuerlärm und im Anschlusse daran eine größere Uebung der freiwilligen Feuerwehr stattfinden. Die Polizei hieß jedoch die allarmirenden Trompeter schon nach den ersten Tönen aufhören und drohte event. mit Verhaftung. Demzufolge ist die Uebung unterblieben, und der Branddirector nimmt Gelegenheit, in der heutigen Nummer des Localblattes den Vorfall ungeschminkt dem Publikum zur Beurtheilung zu unterbreiten, dabei auch ein Schreiben der hiesigen Polizeiverwaltung zu veröffentlichen, wonach er zur Veranlassung blinden Feuerlärms befugt ist. — Durch die zum 15. d. bevorstehende Aenderung des Fahrplanes auf der Ostbahn büßen wir unsere jetzt recht bequemen Verbindungen ein: der Abgang der Züge drängt sich auf wenige Abend- oder Frühstunden zusammen, während im Laufe des Tages recht bedeutende Zwischenräume vorhanden sein werden, in denen die Verbindung ruht. Das Eingehen der beiden Tagescourierzüge wird es übrigens wohl hoffentlich zur Folge haben, daß die Mittags 1 Uhr in der Richtung nach Danzig und Nachmittags 3 Uhr in der Richtung nach Königsberg abgehenden Züge, welche jetzt Postsachen nicht befördern, später ein Postbureau mitführen werden.

G. Mewe, 8. October. Aus dem in der am 6. d. Mts. abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Bildungs-Vereins vom Vorsitzenden Herrn Kreisrichter Kabilinski erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, daß der Verein sich, stetig vorwärts schreitend, kräftig entwickelt hat. Der Verein tritt jetzt in das vierte Jahr seines Bestehens. Die gegenwärtige Mitgliederzahl beträgt 142 (im vorigen Jahre 118), nämlich 49 Handwerker, 40 Kaufleute, Fabrikanten und Händler, 22 Landwirthe, 20 Beamte, 5 Lehrer, 3 Aerzte, 3 Damen. Im Winter 1874—1875 sind an 27 Vereins-Abenden 17 Vorträge und 6 Vorlesungen aus verschiedenen Wissensgebieten gehalten, 16 gemeinnützige, 61 wissenschaftliche Fragen sind erörtert worden. Die Bibliothek des Vereins enthält 295 Bände, sie wurde von 50 Mitgliedern benutzt und ist jetzt in eine Volksbibliothek umgewandelt, auch ein Journallesezirkel ist gegenwärtig eingerichtet, an welchem sich 16 Mitglieder betheiligen. An den von Hrn. Lehrer Haelke geleiteten Gesangsübungen nahmen 18 Herren und 20 Damen, am Turnen 12 Mitglieder Theil. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde für das neue Vereinsjahr auf einhelligen Vorschlag des alten Vorstandes Hr. Dr. Wiedemann einstimmig gewählt.

Graudenz, 9. Oct. Die wegen des Artikels: „Das Kloster Lonk" gegen Dr. Kolkmann und den verantw. Redacteur des „Ges." erhobene Anklage ist, wie das genannte Blatt hört, vom hiesigen Gerichte

---

engen schmutzigen Gassenknäul des lateinischen Viertels den breiten Boulevard St. Michel gebrochen, der von der Seine bis zum hintersten Ausläufer des Luxemburggartens die düstere Enge freundlich lüftete. Vom Westen her riß der Boulevard St. Germain, ebenso breit, gleichfalls mit Bäumen bepflanzt, von Wasser durchsprudelt, eine Bahn für Luft und Licht in diese dunklen Viertel, weiter draußen zog der Boulevard Montparnasse zwischen kleiner werdenden Häusern hin. Das bildete jedoch erst einen Anfang. An diese drei Hauptfäden sollte ein ganzes Netz neuer Promenadenstraßen sich knüpfen. Aehnliches projectirte man drüben am rechten Ufer des Stromes. Auf dem elegantesten und vornehmsten Boulevard erhob sich die neue große Oper. Noch ehe dieser Prachtbau vollendet, sollte von den Tuilerien und vom Palais royal her, mitten durch die engen von himmelhohen Häusern verdunkelten, bergigen Gassen der Vorstadt eine grade, breite, ebene Promenadenstraße, die Avenue de l'Opera, zu ihm hinführen, eine vornehme Kaiserstraße, welche die reichsten und geschäftigsten Theile von Paris nicht schonte, um auch hier freiere Bahn zu schaffen. Da kam der Krieg. Alles ruhte, jeder Abbruch, jeder Neubau unterblieb. Heute genießt Paris bereits länger als 4 Jahre einen Frieden, der alle Geschäfte neu belebt, dem Verkehr einen unerwartet hohen Aufschwung gebracht hat.

Jene Anfänge aber ruhen heute noch in demselben Zustande, in welchem das verjagte Kaiserreich sie gelassen hat. Fünfzig, hundert, tausend Schritte lang sehen wir in die neue, breite, moderne Straße hinein, dann schneidet sie plötzlich ab. Eine Hügelwand hier, ein kleiner Abgrund dort versperren den Weg und in den freigelegten Raum blicken fünf oder sechs alte Straßenenden hinein, kreuz und quer durcheinander gewirrt, krumm und schief aus ihren dunklen Revieren an's helle Tageslicht hervorlaufend, dort jäh abbrechend, daß die kahlen Seitengiebel in das begonnene Werk hineinstarren. Der Verkehr, der täglich fluthende, kann aber nicht wie diese begonnenen Straßen warten auf die Wiedererstehung des Kaiserreichs, er hat sich improvisirte Verbindungen geschaffen, Bretterstege, Treppen, Galerien, welche von dem angefangenen Stückchen Neu-Paris hinein in's wirre alte führen. Stolz prangen Namen wie „Avenue de l'Opéra" bereits an den kurzen Anfängen, aber die Ziele, wo dieselben hinführen sollen, sieht man nicht. Auch sonst erblickt man fast nirgends Neubauten, nirgends die geschäftigen Steinarbeiter, welche ehemals in allen Theilen der Stadt ihr Handwerk trieben. Auf diesem Gebiete bemerkt man zuerst und am fühlbarsten die Lähmung, welche das Wachsthum der Hauptstadt momentan hemmt. Es ist etwas wie der Dornröschenschlaf, in welcher das baulich neuerstehende Paris plötzlich versunken scheint. Alles ruht, Alles feiert auf diesem Gebiete, als ob Niemand die Hand anzulegen wage an Ausführung der Gedanken und Pläne, welche dem letzten Napoleon ihr Entstehen danken, als ob man abwarten wolle, bis der Bann wieder gelöst werde von den erstarrten Mauern und Fronten. Und wie im Märchen wildes Gerank die in tiefem Schlaf Versunkenen umwuchert, so klettert an den jäh abgebrochenen Mauern, an den alten einsam aufragenden Giebeln, um die Bretterwehren und verbindenden Geländer die Schmarotzerpflanze der Annonce hinan, bunte Bilder, große Schilder, riesige Buchstaben überziehen alle Bruchflächen und umkleiden die wie durch ein Wunder am Leben erhaltenen Halbruinen mit bunter Tünche. Wann das napoleonische Werk fortgesetzt werden wird, kann Niemand wissen, daß es so aber nicht bleiben darf, Jeder. (Schluß f.)

zurückgewiesen worden. Die Frage, ob der Anklage Folge zu geben, liegt jetzt dem Appellationsgerichte in Marienwerder zur Entscheidung vor, welches dieselbe noch nicht getroffen hat.

Aus Leipzig wird gemeldet: Dr. Woldemar Voigt, früher Lehrer der Mathematik an der hiesigen Nicolaischule, hat eine Berufung als außerordentlicher Professor der Physik an die Universität in Königsberg erhalten und angenommen.

Zuschrift an die Redaction.

Gegen die Ausführung des Artikels in Nr. 9365 d. Ztg., welcher die jüngst stattgehabte Deichhauptmanns-Wahl besprach, geht uns folgende Auslassung zu. So wenig wir die darin gemachten Deductionen als richtig anerkennen können, glaubten wir doch den von uns gewünschten Abdruck einer entgegengesetzten Meinung nicht ablehnen zu dürfen. Im Uebrigen behalten wir uns die Wahrung unseres Standpunktes vor.

In der gestrigen Morgennummer Ihrer Zeitung wird die Wahl des Deichhauptmanns für den Deichverband des Danziger Werders vom 17. Septbr. d. J. von einer Seite her besprochen, deren Wünschen es augenscheinlich nicht entspricht, daß nach der Entscheidung des Herrn Wahlcommissarius im Wahltermin das Lebensalter des Bevollmächtigten des hiesigen Magistrats, Herrn Regierungsrath Pfeffer, nicht als maßgebend und entscheidend erachtet worden ist; — und am Schlusse der Besprechung ist hervorgehoben, daß die Sache einen politischen Hintergrund habe und der Streit sich zu einem politischen Parteigeplänkel zuspitze. Wir wissen nicht, in wie weit dem Verfasser des Artikels für diese Behauptung thatsächliche Momente zur Seite stehen, — unsererseits würden wir es als höchst auffallend bezeichnen, daß der Magistrat der Stadt Danzig zur Wahl vom 17. Septbr. d. J. gerade den Herrn Regierungsrath Pfeffer als Bevollmächtigten abgeschickt, während sonst noch niemals Herr Pfeffer mit einer solchen Vollmacht betraut, vielmehr stets ein jüngeres Magistratsmitglied abgeordnet worden ist, wäre es nicht bereits vor dem Wahltermin ein öffentliches Geheimniß gewesen, daß die zwölf Repräsentanten sich für jeden der beiden Wahlcandidaten in gleicher Anzahl entscheiden würden, so daß im Anschluß an das Wahlreglement vom 22. Juni 1842 die Stimme des dem Lebensalter nach ältesten Mitgliedes der Wahlversammlung den Ausschlag geben würde. In der That aber ist nicht nur die Entscheidung des Herrn Wahcommissarius wohl gerechtfertigt, sondern es treten auch aus den einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen noch andere erhebliche Punkte hinzu, welche die Stimmberechtigung des hiesigen Magistrats bei der Wahl des Deichhauptmanns mindestens als in hohem Grade zweifelhaft erscheinen lassen.

Was zuvörderst die Entscheidung des Herrn Wahlcommissarius betrifft, so müssen wir vorab als Thatsache constatiren, daß der hiesige Magistrat zu den Versammlungen des Deichamts seither nicht einen ständigen Vertreter ein für allemal bestimmt hat, welcher mit einer Virilstimme ausgerüstet worden, sondern daß zu jeder Versammlung des Deichamts ein mit besonderer Vollmacht versehenes Magistratsmitglied erschienen, und wir müssen es ebenso als zweifelsfreie Thatsache feststellen, daß der hiesige Magistrat für die Wahl vom 17. September cr. nicht etwa dem Herrn Pfeffer es überlassen, seine Stimme für einen der Candidaten nach seiner Entschließung abzugeben, sondern daß nach Beschluß des Magistrats Herr Pfeffer verpflichtet war, für denjenigen Candidaten zu stimmen, welchem der Magistrat seine Stimme zu geben beschlossen hatte.

Herr Pfeffer war also nicht Vertreter des Magistrats der Stadt Danzig, sondern nur Ueberbringer der Stimme desselben als Wahlrepräsentant; er repräsentirt nur die juristische Person, bei welcher von keinem Lebensalter die Rede sein kann, und es kam auf seine Person und sein Lebensalter nicht an, da er für seine Person nicht Mitglied der Wahlversammlung war.

Wir meinen aber auch, daß der Referent des Artikels in Ihrer gestrigen Morgenzeitnng, wenn er einmal die Wahl vom 17. September c. einer Besprechung unterzog, doch füglich sich etwas vollständiger mit der Sach- und Rechtslage hätte vertraut machen müssen, und wir kommen unsererseits auf die weiteren Bedenken, welche der Wahlstimme des hiesigen Magistrats für die Deichhauptmanns-Wahl und der Wahl des Herrn Wannow überhaupt entgegenstehen. Das Statut für den Deichverband des Danziger Werders vom 12. Januar 1857 trifft im § 15 Bestimmung wegen der Wahl der Repräsentanten der Deichgenossen im Deichamt, und dort heißt es: „der Magistrat von Danzig kann, wenn die Wahl auf ihn fällt, sich durch einen Bevollmächtigten im Deichamt vertreten lassen. — Das Deichamt aber besteht nach § 49 der Normativbestimmungen für künftig zu erlassende Deichstatute vom 14. November 1853 aus: a. dem Deichhauptmann oder dessen Stellvertreter, b. dem Deichinspector, c. den Repräsentanten der Deichgenossen. Nur zu dieser Vertretung im Deichamte — dem beschließenden Verwaltungs-Organ — nicht aber auch zu einer Vertretung in einer Wahlversammlung zur Wahl des Deichhauptmanns, ist der Magistrat der Stadt Danzig überhaupt berechtigt. Schon damit würde die Stimmfähigkeit des Magistrats der hiesigen Stadt bei der Wahl des Deichhauptmanns zu bestreiten sein.

Es bestimmt aber auch das Wahlreglement vom 22. Juni 1842 im unmittelbaren Anschluß an denjenigen Passus, welcher bei Stimmengleichheit die Entscheidung nach den Lebensjahren des ältesten Mitgliedes der Wahlversammlung eintreten läßt: „Befindet sich indeß das älteste Mitglied unter denen, welche gleiche Stimmen erhalten haben, so entscheidet die Stimme des nächstältesten, bei der Entscheidung nicht persönlich betheiligten Wählers.“ Wir glauben nicht zu irren, daß mit dieser Satzung nicht nur ein specieller, möglicher Fall in's Auge gefaßt ist, sondern, daß mit derselben auch das Princip der Wählbarkeit sämmtlicher Stimmenden ausdrücklich hervorgehoben werden soll. Wählbar zum Deichhauptmann aber war so wenig der Magistrat der Stadt Danzig, da er keine physische Person ist, noch Herr Pfeffer, der nur der Ueberbringer der Wahlstimme des Magistrats war.

Jedenfalls setzt das Reglement vom 22. Juni 1842, welches für das Verfahren bei ständischen Wahlen gegeben ist, voraus, daß alle Wahlberechtigten auch Mitglieder der Wahlversammlung und wählbar sind; bei der Wahl vom 17. September d. J ist nun wohl Herr Wannow, nicht aber Herr Mix Mitglied dieser Versammlung gewesen, und für Herrn Mix haben diejenigen sechs Repräsentanten ihre Stimmen abgegeben, zu denen nicht Herr Wannow zählt, welcher also seine Stimme sich selbst gegeben hat. Darnach hat recht eigentlich, auch abgesehen von der Stimme des Magistrats, Herr Wannow für seine eigene Wahl die Entscheidung abgegeben, während Herr Mix nicht in der Lage war, ein Gleiches thun zu können.

Sicherlich wird die Königliche Regierung auch die Bedeutung der hier hervorgehobenen Gesichtspunkte bei der Prüfung der Wahl vom 17. September d. J. nicht unterschätzen und die Entscheidung des Herrn Wahlcommissarius aufrecht halten.

Danzig, 8. October 1875. -n.

Naturfreunde werden hierdurch auf die jetzige entzückende Pracht der Wälder aufmerksam gemacht und denselben besonders ein Spaziergang von Oliva durch Freudenthal bis zur Fischerhütte dringend empfohlen.

R. B.

Vermischtes.

— Die Bäcker Berlins scheinen sich, wie hiesige Blätter berichten, noch immer nicht mit den lebhaften Wünschen der Bevölkerung nach Zweipfenniggebäck befreunden zu wollen. Im Spandauer Stadtrevier waren von Seiten des dortigen Bezirksvereins an die 18 Bäcker des Bezirkes Einladungen ergangen, um in einer Sitzung gemeinsam mit dem Vorstande des Vereins die Backwaarenfrage zum Abschluß zu bringen. Dieser Einladung folgten im Ganzen zwei Bäcker, von denen auch wiederum nur einer sich bereit erklärte, Zweipfenniggebäck eventuell einführen zu wollen.

— Das letzte Bulletin über den „schlafenden Ulanen“ Gurs zu Potsdam lautet nach der „Volkszeitung“ dahin, daß die Glieder desselben zwar nicht mehr steif, aber so schlaff sind, daß er dieselben noch immer nicht gebrauchen kann.

— Dr. Schweinfurth hat Berlin verlassen, um nach Aegypten zurückzukehren und seine Functionen als Präsident der geographischen Gesellschaft in Kairo wieder zu übernehmen. Seinen mehrwöchigen hiesigen Aufenthalt hat Dr. Schweinfurth dazu benutzt, um seine großartigen botanischen Sammlungen in Ordnung zu bringen und die in denselben befindlichen Doubletten an die Hauptmuseen Europa's zu versenden. Seine Sammlungen verbleiben vorläufig in Berlin; die Verwaltung derselben hat Professor Ascherson übernommen.

— Wie aus Liverpool gemeldet wird, ist Jean Schmidt, der als Secretär eines der ersten Hotels in Frankfurt a. M. bezeichnet wird, verhaftet worden, als er eben im Begriffe war, sich nach den Vereinigten Staaten einzuschiffen. Er soll 71 000 M. gestohlen haben.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Geburten: Sattlerges. Franz Th. Centnerowski, S. — Schlosserges. Emil Cäsar Schilke, S. — Maler Jul. Ferd. Polentz, T. — Hauszimmerges. Gustav Herrm. Beuster, S. — Arb. Carl Aug. Thrun, S. — Arb. Nathanael Gottfr. Hennig, T. — Tischlerges. Carl Friedr. Adenburg, T. — Schuhmacherges. Aug. Gotth. Boldt, T. — Arb. Stephan Bieda, S. — Hauszimmerges. Albert Aug. Gronkowski, T. — Arb. Gottl. Joh. Thiel, S. — Maurerges. Herrm. Adolph Pulkowski, T. — Arb. Franz Hahn, T. — Arb. Benj. Jul. Waldt, T. — Maurerges, Franz Heinr. Antowski, S. — Maurerges. Joh. Formella, T. — Friseur Rud. Herm. Volkmann, T. — Restaurateur Joh. Christian Kresien, S. — 1 unehel. T.

Aufgebote: Kaufm. Heinr. Friedr. Ernst Gottfr. Ed. Holzmann mit Mathilde Joh. Amanda Preuß. — Arb. Aug. Mich. Kaminski mit Anna Marie Kastellan. — Maurerges. Aug. Formella mit Florentine Wienhold. — Böttcher Friedrich Wilhelm Dombrowski mit Frau Emilie Renate Carol. Becker, geb. Sandhack. — Fischer August Friedrich Wachs in Weichselmünde mit Marie Julianne Sezler. — Maurer Aug. Henger in Zoppot mit Auguste Kern. — Arb. Gottfr. Grohn in Wiewierken bei Culm mit Wilhelmine Rosire Kurpeit. — Tischlermeister Franz Albert Ziller mit Elisabeth Marie Helene Rathenau. — Arb. Jacob Schillkowski mit Anna Elisabeth Kling. — Musikus Friedrich Adolf Löwe mit Selma Silberstein. — Arb. Josef Seraphin Dröscher mit Veronika Kiauka geb. Darga.

Heirathen: Gymnasiallehrer Dr. Georg Friedr. Schömann mit Marie Sus. Brandstäter. — Arbeiter Friedrich Eduard Baumann mit Marie Szodrowski. — Arb. Aug. Christian Kohnke mit Julie Henriette Dirks. — Seemann Aug. Andr. Gottki mit Amalie Elisabeth Heldt. — Hausdiener Erdm. Karsten mit Anna Marie Rode. — Schiffszimmergesell Louis Ed. Liedtke mit Christine Elisabeth Zimmermann geb. Karsten. — Arb. Franz Edwin Zimmermann mit Amalie Bertha Schrange. — Schuhmacherges. Friedrich Wilh. Hübner mit Dorothea Rosalie Grau.

Todesfälle: S. d. Arb. Michael Geschonowski, 10 T. — Arb. Franz Kolberg, 77 J. — Maria Wedhorn, 23 J. — T. d. Arb. Valentin Kunkel, 1¾ J. — S. d. Arb. Carl Gottl. Heinrichs, todtgeb. — S. d. Eigenthümers Gust. Ed. Paul Reinhardt, 6 W. — S. d. Fabrikarb. Wilh. Krafft, 3½ J. — Henriette Zimmermann, gb. Erban, 71 J.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 9. Oct. Wind: NNO.

Angekommen: Caroline, Leisering, Memel, Holz (bestimmt nach Kiel). — Havana, Ellgreen, St. Ubes, Salz. — Anna Magdalena, Möller, Lybster, Heringe.

Gesegelt: Ajax (SD.), Wermcke, London; Juliane Renate (SD.), Hammer, Hull; beide mit Getreide.

Ankommend: 1 Brigg, 1 Tjalk.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Weizen			Pr. 4½ consol.	104,90	105,90
gelber			Pr. Staatsschldj.	91,60	91,60
Octbr.-Nov.	198	199,50	Wstp. 3½%Pfdb.	82,50	83
April-Mai	213	214	do. 4% do.	93	93
Roggen			do. 4½% do.	100,10	100,10
Octbr.-Nov.	145	146	Berg.-Märk.Eisb.	78,70	78,70
April-Mai	154	154,50	Lombardenlex.Cp.	192	189
Petroleum			Franzosen . .	501	500
⅌ 200 ℔			Rumänier . .	31,50	31,50
Oct.-Nov.	23,60	23,60	Rhein. Eisenbahn	108,70	108,50
Rüböl Oct.-Nov.	63	62,60	Oester. Creditanst.	371,50	369
April-Mai	65,50	65,10	Türken (5%)	28,75	29,10
Spiritus loco			Oest. Silberrente	66,60	66,60
Oct.-Nov.	48,80	49,10	Russ. Banknoten	273,40	273,50
April-Mai	52	52,10	Oest. Banknoten	180,30	180,25
ung. Schatz-A. II.	95,50	95,70	Wechselcrs. Lond.	20,16	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 65,75

Meteorologische Depesche vom 9. October.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	340,9	+ 0,1	NO	schwach	fast bedeckt.
Petersburg	336,8	+ 6,0	N	—	ganz bedeckt.
Stockholm	340,0	3,8	Windst	—	Nebel.
Helsingör	—	—	—	—	—
Moskau .	338,1	+ 5,2	S	schwach	Regen.
Memel . .	339,5	+ 6,6	N	schwach	ziemlich heiter.
Flensburg	337,7	+ 7,2	SO	mäßig	heiter.
Königsberg	339,1	+ 2,6	W	s. schw.	heiter.
Danzig . .	339,8	+ 4,1	Windst	—	neblig.
Putbus . .	337,6	+ 6,3	NW	schwach	heiter.
Stettin . .	338,4	+ 4,7	O	—	heiter.
Helder . .	335,5	+ 8,8	SOzO	schwach	—
Berlin . .	337,7	+ 5,8	S	schwach	ganz heiter.
Posen . .	337,4	+ 2,7	NW	stille	heiter.
Breslau .	334,3	+ 1,9	SO	schwach	trübe.
Brüssel . .	334,9	+11,6	SO	schwach	heiter.
Wiesbaden	333,2	+ 5,4	O	stille	heiter.
Ratibor .	331,8	+ 4,2	W	schwach	starker Nebel.
Trier . . .	331,3	+ 7,2	NO	schwach	heiter.
Paris . .	336,0	+ 9,8	S	schwach	fast bedeckt.

[Gewerbeblatt für die Provinz Preußen.] Inhalt der gestern ausgegebenen No. 28: Groß-Industrie und Kleingewerbe, mit Rücksicht auf die Möbeltischlerei und die Arbeiterverhältnisse. — Die kreuzblättrige Wolfsmilch. — Gewerbe-Ausstellung: Wagen. — Aus den Vereinen: Danzig, Elbing, Pr. Holland. — Gewerbliche Mittheilungen: Bereitung von Brod aus ungemahlenem Korn. Platinfarbe. Brom. — Notizen. — Fragen und Antworten. Submissionen. — Arbeitsmarkt. Inserate.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ida** geb. **Glaubitz** von einem kräftigen Knaben zeige ich hiermit ergebenst an.
Glasgow, den 6. October 1875.
6839) **Paul Rottenburg.**

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Hedwig** mit Herrn **Moritz Wolffheim** beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Berlin, den 10. October 1875.
Sophie Sommerfeld,
geb. Meyer.

Hedwig Sommerfeld,
Moritz Wolffheim,
Verlobte.

Musikalien-Leihinstitut
von
Alex. Goll,
10 Gr. Gerbergasse 10.
Eintritt täglich. Günstige Bedingungen.
NB. An- und Verkauf antiquarischer Noten. (6388

Soeben erschien und wird auf Verlangen gratis und franco versandt:
Ausführliches Verzeichniß
meines
Milchwirthschaftlichen
Special-Verlages.
Danzig. **A. W. Kafemann.**
Verlagsbuchhandlung.

Schulbücher, Wörterbücher, Atlanten
für sämmtliche hiesige Lehranstalten in guten dauerh. Einbänd. vorräthig in
L. G. Homann's Buchhandl.,
Prowe & Beuth.
Specialität für Lehrmittel. (6434

Ich habe meine Wohnung
von Heiligegeistgasse 64, nach Pfarrhof 6 verlegt und bringe mein Gesindebüreau in Erinnerung. **M.e v. Kaminsky.**

Ich wohne jetzt 1. Damm, Breitgassenecke No. 37.
Dr. Althaus,
6638) pract. Arzt.

Der neue Cursus in meiner
Klavierschule
beginnt den 13. d. M.
Johanna Rahn,
Brodbänkengasse 32, 2. Et.
Sprechst: Mittags v. 12—3 Uhr.

Französischer Unterricht
in Grammatik, Conversation und Literatur, wird von einem geborenen Franzosen (J. Risse professeur de Dijon) ertheil Hundegasse 49. (6887

Tanzunterrichts-Institut
von
Albert Czerwinski,
Jopengasse 4, Saal-Etage.

Der neue Cursus in der Oehlrich'schen höheren Töchterschule beginnt Donnerstag den 14. October. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich von Montag, den 11., bis Mittwoch, den 13. October, in den Vormittagsstunden von 10 bis 2 Uhr, bereit.
Sophie Nagel.
6247) **Hundegasse No. 42.**

Preuß. Loose 4. Klasse.
¼ Original a 75 M. Antheile: ¼ a 60, ⅛ a 30, 1/16 a 15, 1/32 a 7½ M. empfiehlt
Aug. Froese,
Langfuhr, Heiligenbrunner Weg 17.

Die Erneuerungsloose d. 4. Klasse
152. Königl. Lotterie, sind — unter Vorzeigung der bezüglichen Loose 3. Klasse bis zum 12. d. Mts., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts, einzulösen.
B. Kabus,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Lotterie-Loose ¼ 20 Rℓ (Original), ⅛ 9 Rℓ, 1/16 4¼ Rℓ, 1/32 2¼ Rℓ versendet **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbrücke 2.

Höhere Privat-Knabenschule.
Der neue Cursus in meiner Schule (Heiligegeistgasse 82) beginnt den 14. k. M. Zur Aufnahme neuer Schüler für die Elementar-Klasse, die beiden Sextas, Quinta und Quarta bin ich Vorm. von 10 Uhr ab bereit.
Weiss,
Archidiakonus zu St. Catharinen.

Prima Pflaumenmus
offerirt billigst **C. Schwinkowski,**
6884) Fischmarkt 26.

Prima astrachan. Perl-Caviar à Pfund 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., Elb-Cav.
billigst, russische Sardinen in Fäßchen von 10 Pfd. à 22½ Sgr. empfehle.
Albert Meck, Heiligegeistgasse No. 29.

Weintrauben
versendet gegen Post-Anweisung 10 Pfd. Brutto für 3 M. franco
R. Wahl, Grünberg i. Schl.



Geschäfts-Eröffnung.

Um den vielfachen Aufforderungen meiner geehrten Kunden zu genügen, eröffne ich mit heutigem Tage unter Beibehaltung meiner rühmlichst bekannnten Blumenfabrik, in meinem Locale
Heiligegeistgasse No. 34
ein **Mode-Magazin** und **Putzwaaren-Geschäft** ersten Ranges unter Leitung einer durchaus leistungsfähigen Directrice. Ich erlaube mir dieses einem hochgeehrten Publikum zur Kenntniß zu bringen und bitte, unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung, um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Maria Kusch,
Modemagazin und Blumenfabrik,
6869) Heiligegeistgasse No. 34.

Handelsschule.
Der Unterricht beginnt Freitag, den 15. October, und findet jeden Dienstag und Freitag Abends 7—9 Uhr statt.
Unterrichts-Gegenstände:
I. Classe. Rechnen, Deutsch, Buchführung und Correspondenz.
II. Classe. Rechnen, Deutsch und Schreiben.
Schriftliche Anmeldungen nimmt Herr H. Ed. Axt, Langgasse 57, entgegen.
Der Vorstand.



Strickwolle
ingrößter Auswahl empfiehle zu wirklich billigen Preisen
Julius Konicki, Gr. Wollwebergasse 14.

Teppichfranzen,
nach neuester Art gearbeitet, besonders dauerhaft, empfiehlt billigst
Julius Konicki, Gr. Wollwebergasse 14.

Wollene Unterkleider
für Herren und Damen empfehle in größter Auswahl und zu billigsten Preisen.
Julius Konicki.

Den Empfang meiner sämmtlichen Neuheiten in Stoffen für
Paletots, ganze Anzüge, Beinkleider u. Westen
erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen und werden Bestellungen unter Garantie prompt und solide effektuirt.
E. A. Kleefeld jr.
41. Brodbänkengasse 41.

Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschifffahrt
von Bremen nach Newyork und Baltimore

D. **Oder**	16. Oct. nach Newyork		D. **Deutschland**	6. Nov. nach Newyork
D. **Braunschweig**	20. Oct. „ Baltimore		D. **Hermann**	13. Nov. „ Newyork
D. **Neckar**	23. Oct. „ Newyork		D. **Leipzig**	17. Nov. „ Baltimore
D. **Mosel**	30. Oct. „ Newyork		D. **Amerika**	20. Nov. „ Newyork
D. **Ohio**	3. Nov. „ Baltimore			

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte **495 M.**, zweite Cajüte **300 M.** Zwischendeck **120 M.**
Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte **405 M.**, Zwischendeck **120 M.**
Von Bremen nach Neworleans via Havana.
D. **Frankfurt** 13. October. D. **Hannover** 17. November.
Passage-Preise Cajüte **630 M.**, Zwischendeck **150 M.**
Nähere Auskunft ertheilen die Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten sowie (203
Die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Billiger Gutsverkauf
Ein Gut in Westpr. ganz nahe dem Bahnhofe geleg: 33000 Mgr. incl. 300 Mgr. Fußwiesen, vollständiges Invent: gute Geb., feste Hypotheken, soll mit vollem Einschnitt bei 15000 Tblr. Anzahl für einen äußerst billigen Preis verkauft werden.
Näheres ertheilt:
C. L. Würtemberg,
6829) Elbing.

2 fette Schweine
hat zu verkaufen
Hannemann in Altfelde.

Ein altes Roßwerk
wird in Kl. Mühlberg vom Wirthschafter **Scomrok** zu kaufen gesucht. (6881

Eine Quantität Branntwein-Standgefäße in Größe von 34 und 100 Liter Inhalt werden zu kaufen gesucht. Offerten nimmt **Schulz** Heiligegeistgasse 27 entgegen.

19,000 Thaler sind zu 5% unter pupillarischer Sicherheit sofort zu vergeb. Wo? in der Exp. d. Z. (6882

Ein Jäger u. Gärtner,
unverheirathet und im Schreiben geübt, wird gesucht. Gehalt 45 bis 50 Mark monatlich. Antritt spätestens 15. Novbr. cr. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Loitz bei Raths Damnitz,
den 5. October 1875.
Die Forst-Verwaltung.

Ein junger Mann welche ein Jahr in der Wirthschaft gewesen ist, sucht von sofort Stellung auf einem Gute unter directer Leitung des Prinzipals.
Zu erfragen in der Danziger Zeitung unter No. 6890.

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie, das in Handarbeiten geübt ist, sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Gefällige Adressen werden unter 6732 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Erzieherin,
die im Französischen, Englischen und in der Musik unterrichten kann, findet angenehme Stellung. Meldungen unter Chiffre **A. K. No. 5** postlagernd **Posilge, Kr. Stuhm.**

Noch 4 Conditor-Gehilfen
können bei freier Station und 42 Mark monatlich Gehalt sofort eintreten bei
J. v. Preetzmann
6831) **in Bromberg.**

Ein tüchtiger Brenner, der mit der Landwirthschaft vollkommen vertraut, sucht Stellung. Adr. erbitte unter No. 6843 in der Exp. dieser Zeitung.

Für die hiesige Schule wird sofort ein Gehilfe gesucht. Schulpräparanden oder Schulamtsbewerber mögen sich melden beim Lehrer **Speiser** in Gottswalde bei Danzig

Für ein hiesiges Comtoir wird ein Lehrling von guter **Realschulbildung mit monatlich. Gehalt** sofort gesucht. Adressen sub. No. 6835 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Einen Lehrling für das kaufmännische Geschäft sucht zum sofortigen Eintritt.
F. W. Paul Senger,
6828) Pr. Stargardt.

Junge Damen für Ladengeschäfte mit der Buchführung vollst. vertraut; Kellnerinnen für hier und auswärts; Stuben- Haus- und Kindermädchen werden nachgewiesen: im Gesinde-Büreau Drehergasse 10.
6879) **Bertha Melzer.**

Die
Rechnungsführerstelle
ist auf einem Gute zu besetzen. Gehalt 180 Thaler. Schriftliche Meldungen werden u. No. 6737 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine alleinstehende Frau bittet einen Herrn um ein Darlehn auf monatliche Abzahlung, zur Vergrößerung ihres Geschäfts. Gefällige Adr. u. No. 6873 in der Exp. dieser Ztg.

2—3 Pensionäre der untern Klassen finden eine gute Pension, unter sorgfältiger Aufsicht, in der Familie eines Arztes. Wo? zu erfragen in der Exp. dieser Ztg. (6868

Zwei schulpflichtige Pensionäre finden gute Aufnahme Poggenpfuhl 82 prt.
In meinem Pensionat finden Knaben freundl. Aufn. Näh. Ausk. ertheilt Herr Lehrer Lehnhardt, Vorstädt. Graben 62, pt.
J. Schroeder.

Eine saubere Wohnung
von 4 Zimmern, resp. 3 Zimmern und 1 Cabinet, in den besten Straßen der Rechtstadt, von der Heiligengeistgasse bis einschließlich Vorst. Graben, wird von einer Dame mit zwei erwachsenen Söhnen zum 1. April gesucht. Adr. werd. u. 6877 in der Exp. d. Z. erb.

Eine Wohnung,
bestehend aus 1 Saal, 3 großen Zimmern, 1 Cabinet, Entree, Küche, Keller, Wasserleitung und Canalisirung, ist eingetretener Umstände halber sofort ganz oder auch getheilt zu vermiethen Langenmarkt 10 bei
6805) **Anhuth.**

Eine herrschaftl. Wohnung, best. aus 4 großen, heizbaren Zimmern nebst allem Zubehör, mit Wasserleitung u. Canalisation versehen, ist Hundegasse 7 zum 1. April k. J. zu vermiethen. Näheres Hundegasse 8 im Comtoir.

Verein
zur
Beschaffung billigen Fleisches.
In der am Freitag stattgehabten Versammlung ist beschlossen worden, mit der Thätigkeit des Vereins unverzüglich zu beginnen und zu diesem Zweck **die in die Listen eingezeichneten Beträge womöglich zu verdoppeln und innerhalb der nächsten 14 Tage an den Mitunterzeichneten, A. Bollmann, Breitgasse 28,** (Expedition der Danziger Volkszeitung,) **gegen Quittung einzuzahlen.** Nach Ablauf dieser Frist wird die konstituirende Versammlung des Vereins stattfinden.
In Gemäßheit der obigen Beschlüsse richten wir an alle Diejenigen, welche sich bisher in die Listen eingezeichnet haben, die Aufforderung, die Beträge an Herrn Bollmann, welcher auch noch fernere Zeichnungen entgegen nimmt, gefälligst einzahlen zu wollen.
Das Comité.
H. Johanning. A. Bollmann.
C. Schmidt. B. Jäcke.
Herrmann Matthiessen.

Instrumental-Musik-Verein.
Die zweite Uebung findet Dienstag, den 12. d. M., Abends 7 Uhr, im bisherigen Vereinslokal, Jopengasse, statt. (6802

Gesangverein im Gymnasium
Probe **Montag 7 Uhr.** (6766

Zingler's Höhe.
Sonntag, den 10. October,
Concert,
ausgeführt von der Capelle des 4. Ostpr. Gren.-Regt. No. 5.
Anfang 4 Uhr. Entree 3 Sgr.
Kilian, Capellmeister.

Spliedt's Concert-Salon.
Sonntag, den 10. d. Mts.,
CONCERT.
Anfang 4 Uhr. **F. Keil.**

Theater-Anzeige.
Sonntag, den 10. Oct. (Abonn. susp.) Zum ersten Male **Mamsell Angot, die Tochter der Halle.** Operette in 3 Acten von Clairville, Siraudin und Koning. Deutsch von E. Dohm. Musik von Charles Lecoq.
Clairette Angot . . Fr. Lang-Ratthey.
Montag, den 11. October. (2. Ab. No. 2.) **Faust und Margarethe.** Oper von Ch. Gounod.
Dienstag, den 12. October. (2. Ab. No. 3.) **Maria Stuart.** Trauerspiel in 5 Akten von F. v. Schiller.
Mittwoch, den 13. October. (2. Ab. No. 4.) Zum ersten Male wiederholt: **Mamsell Angot, die Tochter der Halle** Operette in 3 Akten von Clairville Siraudin und Koning. Deutsch von E. Dohm. Musik von Lecoq.
Donnerstag, den 14. Oct. (2. Ab. No. 5.) Zum ersten Male: **Eine Frau für die Welt.** Schauspiel in 5 Akten von E. Wichert.
Freitag, den 15. October. (2. Ab. No. 6.) **Lohengrin.** Oper von Wagner.
Sonnabend, den 16. October. (2. Ab. No. 7.) **Großstädtisch.** Schwank in 4 Akten von Schweitzer.

Selonke's Theater.
Sonntag, den 10. Octbr. **Erstes Auftreten der weltberühmten Gymnastiker-Gesellschaften Colter-Weitzmann und E. Thiele aus St. Petersburg. Letztes Auftreten der Solotänzerinnen Geschwister Bavarino. U. A.: Sein Geist.** Lustspiel. **Das Vermächtniß.** Lustspiel. **Gesang kurirt.** Komisches Liederspiel.

Gestern verließ der Altsitzer **Gustav Ewel** aus Neufährer Sandkaten den Ort und begab sich nach Danzig, woselbst er in den Vormittagsstunden noch gesehen ist. Von hier ab fehlt die Spur, da er nicht zurückgekehrt ist. Möglicher Weise ist ihm ein Unglück passirt. Wir bitten bei Auffindung seiner, lebend oder todt, uns Nachricht zu geben.
Neufährer Sandkaten, 9. Octbr. 1875.
6874) **Die Angehörigen.**

Kei. Span., nur i. L. vertrau. G.

Dem gu. gemalt. Bild. fehlt nur 1 fester Rahm; ob Gold od. nich. **Ernst.**

Verantwortlicher Redacteur H. Rödner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.